

ebenfalls angedroht hatte, sie zu psychiatrieren, in die Schweiz. Wilhelmine folgte prompt. In Genf verf. W. ein Schreiben an den K., in dem er um die Entlassung aus dem habsburg. Familienverband ansuchte, auf alle Ansprüche verzichtete und um die Erlaubnis, den Namen Leopold Wölfling tragen zu dürfen, bat. Franz Joseph I. genehmigte den Austritt aus dem Kaiserhaus und regelte W.s finanzielle Absicherung. W. und Wilhelmine erhielten in der Schweiz Wohnsitzerlaubnis und Bürgerrecht. Sie lebten eine Zeit lang auf dem Monte Verità im Tessin, wo Lt. Karl Gräser, den W. in Przemysł kennengelernt hatte, eine „Aussteiger-Kolonie“ gegr. hatte. Nach der Scheidung von Wilhelmine zog W. mit seiner 2. Frau zuerst in die Normandie, dann nach Paris und weiter nach Schlangenbad nahe Wiesbaden, doch auch diese Ehe scheiterte. 1912 suchte er bei der Münchner Polizei darum an, die Prostituierte Maria Schweikhardt aus der Aufsicht zu entlassen, um die Obsorge für sie zu übernehmen. Nach dem 1. Weltkrieg geriet W. durch den Wegfall der k. Apanage in völlige Armut. 1921 kehrte er nach Wien zurück, erhielt eine Stelle als Korrespondent für Fremdsprachen und hielt sich mit Gelegenheitsarbeiten über Wasser. Ab 1921 trat er mit Erfolg in Berlin im Kabarett Rake in der Rolle als Erzhh.-Admiral auf. 1922 adoptierte W. in Wien Aloisia Böhm, seine in Brünn geborene Tochter, die sich durch ihre Alimentationsklage in Erinnerung gerufen hatte. Ihr Mann, der Sozialdemokrat Johann Böhm, betrieb in Kaiser-mühlen (Wien 22) eine Greißlerei, wo W. ab 1926 als Verkäufer arbeitete, bis das Geschäft in Konkurs ging. W.s Gesuch um eine „Gnadenpension“ wurde von der Republik abgelehnt. Schwer krank, übersiedelte er mit seiner Tochter nach Mauer bei Wien. Ende der 1920er-Jahre kehrte W. nach Berlin zurück. Zunächst verf. er für die „Berliner Morgenpost“ Artikel über seine Erinnerungen an die Hofburg und die Habsburger. Mit seiner dritten Ehefrau wohnte er zuletzt im heutigen Mehringdamm (Berlin-Kreuzberg), wo er als begeisterter Anhänger der Nationalsozialisten an seinen Memoiren arbeitete. W. war ab 1884 Ritter des Ordens vom Goldenen Vlies und Träger u. a. der Großkreuze des Ordine del merito sotto il titolo di S. Giuseppe di Toscana, des Ordens der württemberg. Krone sowie des fürstl. bulgar. St. Alexander-Ordens.

W.: Habsburkové ve vlastním zrcadle, 1890; Habsburger unter sich. Freimütige Aufzeichnungen eines ehemaligen

Erzhh., 1921 (Reprint 2012); Als ich Erzhh. war, 1935 (ed. L. Mikoletzky, 1988). – Nachlass: HHStA, Österr. Nationalbibl. (Hss.smlg.), beide Wien.

L.: Sbg. Volksbl., 5. 7. 1935; Berliner Morgenpost, 14. 10. 2006; Wurzbach (s. u. Leopold Ferdinand Toscana); W. W.-Adamovic, Meine Memoiren, ed. J. Schmall, 1908, S. 214ff. (m. B.); F. Weissensteiner, Die anderen Habsburger, 1987, S. 284ff., 291; H. Egghardt, Habsburgs schräge Erzhh., 2008, S. 7ff. (m. B.); M. Žaková, in: MIOG 124, 2016, S. 104ff.; HHStA, KA, beide Wien; Salzburg-Dompfarre, Sbg.

(H. Egghardt)

**Wörndl** Paulus (August) OCD, Ordensmann. Geb. Itzling (Salzburg, Sbg.), 20. 8. 1894; gest. Brandenburg an der Havel, Dt. Reich (D), 26. 6. 1944 (hingerichtet); röm.-kath. – Sohn des u. a. in Schlierbach und Wels tätigen Gastwirts und Fleischhauers Ignaz W. und dessen Frau Josefa W., geb. Preuner. – W. besuchte das Gymn. in Linz sowie Wels und trat nach der Matura 1913 in den Karmelitenorden in Graz ein. I. d. F. stud. er Phil. und Theol. in Wien (nicht nachweisbar); 1919 Priesterweihe ebd. Als Ordenspriester war W. in den Konventen Wien-Döbling, Linz und Graz tätig, ehe er 1925 nach St. Pölten versetzt wurde, um am Aufbau der neuen Karmeliten-Niederlassung und der Seelsorge an der Kriegergedächtniskirche St. Josef mitzuwirken. 1930 wurde er zum 1. Pfarrvikar dieser neu errichteten Arbeiterpfarre bestellt. Als Pfadfinderseelsorger und Präses der Marian. Kongregation setzte er auch nach dem „Anschluss“ von 1938 die Jugendseelsorge unbeirrt fort. 1939 wegen eines Devisenvergehens, polit. Aktivitäten und staatsabträg. Äußerungen bei einer Predigt aus dem Gau Niederdonau verwiesen, wurde er im Herbst des Jahres in den Karmelitenkonvent Linz versetzt. Nach Errichtung der Pfarrexpositur Linz-St. Josef an der Karmelitenkirche im November 1941 fungierte er als deren 1. Pfarrvikar. Wegen seiner regimiekrit. Einstellung mehrmals verurteilt, wurde W. im Juli 1943 aufgrund eines Briefwechsels mit dem in Norwegen als Sanitäter stationierten ehemaligen Mitgl. der Marian. Kongregation St. Pölten und Widerstandskämpfer Friedrich Leinböck-Winter von der Gestapo verhaftet. Lt. Anklageschrift habe er antinationalsozialist. Verhalten an den Tag gelegt, Leinböck-Winters österr.-norweg. Widerstandsgruppe gefördert und homoerot. Beziehungen zu Jugendlichen unterhalten (wobei im Urteilsspruch der dritte Punkt unerwähnt blieb). W. wurde Ende März 1944 vom Landesgericht Linz nach Berlin überstellt und dort Mitte April wegen Feindbegünstigung, Wehrkraftzersetzung und